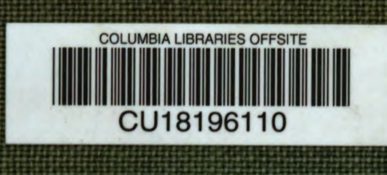


Der

Lautstand im Cambridger Psalter.

I.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Philosophischen Doctorwürde,

welche

nebst beigefügten Thesen

mit Zustimmung der Hohen Philosophischen Facultät der Universität Greifswald

am

Dienstag, den 8. August 1882,

Vormittags 12 Uhr,

öffentlich vertheidigen wird

Karl Dreyer

aus Malchin.

Opponenten:

G. Albrecht, cand. phil.
O. Zimmermann, Drd. phil.
W. Wischmann, stud. phil.

Greifswald.
Druck von Julius Abel.
1882.

Seiner

theuren Mutter

in Liebe und Dankbarkeit

gewidmet

vom

V e r f a s s e r.



Mit G. Paris, Romania 1881 p. 36 ff., nennen wir:

1. freien Vocal, den auslautenden, sowie den inlautenden vor Vocal, einfachen Consonanten und den Gruppen *tr, dr, pr, br.*

2. gedeckten Vocal denjenigen vor zwei Consonanten, die nicht die obengenannten Gruppen bilden. In jedem Falle besonders zu betrachten ist der Vocal vor den Gruppen *cr, gr (pl* und *bl),* sowie vor solchen, deren eines Element *j* (phon. *y*) ist.

Damit gewinnen wir, indem wir im Uebrigen mit einigen Modificationen die Eintheilung Harseims[1]) aus Zweckmässigkeitsgründen beibehalten, folgendes Schema für unsere Untersuchung:

I. Der betonte Vocal.
  A. Der kurze Vocal:
    1. in freier Stellung.
    2. in gedeckter Stellung.
    3. vor den Ausnahmegruppen.
  B. Der lange Vocal:
    1. in freier Stellung.
    2. in gedeckter Stellung.
    3. vor den Ausnahmegruppen
II. Der nebentonische Vocal in denselben Stellungen.
III. Der unbetonte Vocal:
  A. vor der Hochtonsilbe.
  B. nach der Hochtonsilbe.
  C. im Hiatus.

---

[1]) „Vocalismus und Consonantismus im Oxforder Psalter". Rom. Stud. IV, 273 ff.

Für die dem Psalter folgenden Cantica wurden die von Fichte [1]) gebrauchten Abkürzungszeichen beibehalten:

Canticum Ysaie Prophete . .	mit	α.
„ Ezechie	„	β.
„ Anne	„	γ.
„ Moysi (Exod. XV) .	„	δ.
„ Abbacuc	„	ε.
„ Moysi (Deut. XXXII	„	ζ.
Ymnus trium puerorum . . .	„	η.
Te Deum laudamus	„	ϑ.
Proph. Zachariae	„	ι.
Canticum St. Mariae . . .	„	κ.
„ Simeonis	„	λ.
Gloria in excelsis	„	ϱ.
Oratio dominica	„	μ.
Symbolum apostolum	„	ν.
Fides catholica	„	ξ.
Psalmus CLI	„	σ.

[1]) „Die Flexion im Cambr. Psalter." Halle 1879.

I. Der betonte Vocal.

U.

A. Lat. $\bar{u}$ = volkslat. *u*.

Lat. $\bar{u}$ bleibt im Psalter sowohl in freier, als gedeckter Stellung erhalten, und man nimmt an, dass es unter keltischem Einfluss vielleicht schon im 1. oder 2. Jahrh. nach Chr. den Laut *ü* gehabt hat: *aventure,* 2,12; 7,2, *salut* 3,2; 17,2, *lune* 8,4, *chascuns* 11,2, *swatume* 17,36, *mur* 17,29, ferner *juste* 1,6; 22,1; 54,24; *fust* 1,3; 13,3. Die Entstehung des Substantivs *aie* 11,5; 69,5; 107,12 neben regelmässigem *aiude* 19,21 erklärt sich durch den Einfluss der endungsbetonten Formen des Verbums *aidier,* welche auf das Nomen mitgewirkt haben, und durch welche das unbetonte $\bar{u}$ ausfiel. Vgl. Cornu, Romania 1878, p. 420 ff.

Der Diphthong *ui* entsteht aus $\bar{u}$ + der Erweichung unterliegender Palatalis in *fruit* 1,3; 18,11; 20,11; 57,11, u. ö.

B. Lat. $\breve{u}$ = volkslat. *u*.

1. Das freie $\breve{u}$ tritt meistens als *u* auf, nur ausnahmsweise als *o*, und dreimal endlich als *ou*. Letztere Schreibung, der wir im Folgenden bei der Behandlung des *o* noch häufiger begegnen werden, ist dem Oxf. Psalter überhaupt fremd: *sur* 7,16; 8,1; 50,8, *duble* 11,6; 78,13; *suflæ* 25,2, *u (ubi)* 41,3 u. 10; 52,5. *Ou* findet sich zweimal in dem Adverbium *ubi* als *ou* 138,8 u. 16, welches im Oxf. Psalter stets als *u* erscheint, endlich in *escou (escute)* 57, 6. Für das Zahlwort *duo* steht als Nominativ regelmässig *dui* ζ, 44; ξ, 34, als Accusativ Fem. *does* 61,11 *(B. dues)*, vgl. Rom. Stud. III, 603. Das Possessivpronomen der 2. und 3. Person tritt im Ganzen

in denselben Formen auf, wie sie der Oxf. Psalter bietet, vergl. Harseim a. a. O. 302 und Fichte a. a. O. 89. Es sind hier jedoch einige Formen hervorzuheben, welche agn. Eigenthümlichkeiten haben, die sich im Oxf. Psalter nicht finden. So die Schreibung *eo* für *oe* und *ue* in *teon* 27,2, *seon* *i*, 1 u. 2, die sonst nur als Nebenform für diphthongirtes *ŏ* vorkommt und dann nach Analogie auch hier für *ue* eingeführt ist. Eine Schwächung des *u*, nicht agn. Verengung eines Diphthongen, haben wir wohl in *ten* 118,103 zu sehen. Endlich sind vereinzelte, abweichende Schreibungen zu verzeichnen, wie *tuwe* 134,13, *towe* 137,2 u. 8; 142,1, ϑ,21 neben *twe* 136,8; 138,11, wo das deutsche bilabiale *w*, wie überhaupt gern in unserm Texte, zur Bezeichnung eines *u* gesetzt ist.

Mit aufgelöster Palatalis bildet das freie *ŭ* den Diphthongen *ui* (*u̦i* oder *üi*?): *fuit* 21,8, *fuient* 67,1, *fuie* 141,4.

2. Gedecktes *ŭ*.

Das *ŭ* in gedeckter Stellung erscheint ebenfalls fast durchgehends als *u*, daneben jedoch wieder einige Male als *o*, und nur einmal als *ou*. Die Aussprache wird wohl überall *u̦* sein, wie sie Harseim a. a. O. 302 auch für den Oxf. Psalter annimmt: *desuz* 8,7, *guttes* 71,6; ζ,3, *jusne* σ,1, *sunt* 3,1; 49,8, u. ö. *dunne* 13,8, *columb* 54,6; 67,14, *humle* 137,6; η,18, *mult* 3,2, *sulfres* 10,7, *jurn* 12,2; 17,18, u. ö. Merkwürdig ist *seofre* β,9, wo *u̦* zu *o̦* herabgesunken sein muss, vgl. G. Paris Romania 1881,60. Neben *gurz* 45,3; 9,14 kommt *gort* 41,7 und *gorz* 88,9; 92,3; 108,25 vor, neben *vult* 4,8; 15,11; 20,9; 88,16; 89,8, u. ö., einmal *voult* 139,4. *Ruiste* 36,35 kann schwerlich von *rustus* (vgl. Diez Wtb.[4] 673) abzuleiten sein; in *fuire* δ,7 wird sich das *i* durch den Einfluss des folgenden *r* entwickelt haben. Die gedeckte Stellung ist aufgegeben in *dune* 13,8 (numnam, vgl. Cornu: Rom. 1878, 362), *mule* ζ, 21 (medulla). Zu erwähnen bleibt hier endlich noch *buche* 5,10; 8,2; 9,27.

Gedecktes *ŭ* plus Erweichung unterliegender Palat. + Cons. hat meistens *ui* ergeben: *duitres* 30,3; 47,15, *destruit* 90,9. Nur einmal findet sich das auch im Oxf. Psalter be-

gegnende *doit* 77,20; vgl. darüber Foerster: Rom. Stud. III, 181 ff. Ein *ui* entsteht unter dem Einfluss einer dem Cons. folgenden Palat. in *uinst* 44,7; σ,5, *juinst* 82,8, *desjuint* 57,7, *fuildre* 17,12 u. 14, u. ö., *duilz* 18,10; 54,14; 118,103. Ueber das anomale *fluet* 41,7, *fluez* 64,7, 68,3 u. 18, u. ö. vgl. Harseim a. a. O. 302. Wir haben bei diesem Worte wohl nicht von *fluctum* auszugehen, sondern eine Neubildung mit dem Suffix *-et* darin zu erkennen. Das im Oxf. Psalter daneben einmal vorkommende *flut* findet sich in unserem Texte nicht.

3. Auch vor jotacirtem Cons. findet sich *ui*; dies jedoch nur in *puil* 104,31, (vgl. Diez Wtb.[4] 246) und *genuil* 21,30, *genuilz* 94,6; 108,25. In letzterer Form ist die Erweichung aufgegeben vor dem flexivischen *s (z)*.

O.

A. Lat. ō = volkslat. ọ.

Das lat. *ō* finden wir im Psalter fast durchgängig als *u* wieder, sodass diejenigen Fälle, in denen *o* steht, als Ausnahmen anzusehen sind, die ich im Folgenden vollständig geben werde. Neben *u* und *o* findet sich an 20 Stellen die Schreibung *ou*, welche namentlich im letzten Theile des Psalters und in den Canticis sich häuft, und welche wohl für den Laut *ų* spricht, den wir auch hier durchweg anzunehmen haben werden, vgl. Rom. Stud. III, 602. Im Ganzen macht sich ein Unterschied vom Oxf. Psalter dadurch geltend, dass die Schreibung mit *u* in unserem Texte weit häufiger und consequenter durchgeführt ist, endlich darin, dass *ou* im Oxf. Psalter gar nicht vorkommt.

1. Das freie *ō*.

Vor Nasalen: felun 1,5; 5,4 etc., *cume* 1,3, *ureisun* 4,1; 6,9, *maisun* 5,7, *num* 5,13, *liun* 7,2; 16,12, *larrun* 16,4, *repunet* 18,6, *curune* 20,3; 88,40 etc. *O* findet sich nur in *felon* 70,4 (2 ×); 72,12 und in dem gelehrten *relevation* λ,4, während sonst die gelehrten Wörter in dieser Endung immer *u* haben.

or: hat zum grössten Theile *u* ergeben: *pecheurs* 1,1, *Seignur* 1,2, *furur* 2,5, *clamur* 5,1; 9,12; 17,6, *lur* 5,10; 9,6 etc.; dagegen begegnet *o* in *Seinor* 28,9; α,6; γ,13 u. 15; ε,29; ζ,27, *seignors* 106,32, *por* 37,20; 39,6; 131,10, *lor* 48,11,

clamor 101,1, *dolors* δ,16, *splendor* ε,5. Ferner findet sich hier *ou* in *habiteour* 23,1; 32,8, *our* (hora) 132,2, *purseueours* 141,6, *freidours* η,6 *henoured* ϑ,2. Wie im Oxf. Psalter *u* und *o* in dieser Endung schwanken, zeigt beispielsweise das Wort *Seignur,* welches daselbst 160 × mit *u* und 135 × mit *o* erscheint.

os: Das Verhältniss zwischen *u* und *o* ist hier ungefähr dasselbe wie bei *or: nus* 2,3; 11,4, *vus* 2,10, *merveillus* 4,3 *precius* 18,10; 17,14, *ueisus* 34,11, *pius* 85,15 etc. Dagegen: *nos* 43,11; 46,3; 47,10, *vos* η,1; endlich wieder *ou* in *vigurouse* 135,13, *orguillous* 135,19; 139,6, *merveillouse* 138,7, *lengous* 139,12, *besuignous* 139,13, *anguissous* 141,3; 142,5, *cusencunnous* 142,5, *glorious* η,22; ϑ,7.

ol: suls 24,14; 85,10; ζ,17 u. 58 u. ö., daneben *sols* 71,18 und *souls* 135,4; 138,18; ϱ,15 u. 16.

Wie aus den Beispielen ersichtlich ist, findet sich die Schreibung *ou* nur vor *r, s* und *l,* nicht dagegen vor Nasalen.

Das indefinite Pronomen *totus* tritt gleichfalls in Formen mit *u* und *o* auf, wovon erstere jedoch überwiegen; siehe die Beispiele bei Fichte a. a. O. 94. Daneben erscheint *toti* regelmässig als *tuit* 1,4; 6,8; 13,4; 30,25 etc.

Vor Palatalen erscheint am häufigsten *oi,* doch ist diese Stellung nur in dem Worte *voiz* zu verzeichnen 3,4; 6,8; 17,6 u. ö.; daneben steht *vuiz* 141,1 (2 ×) und zweimal *vuz* 115,5 u. 9.

2. Gedecktes *ō.*

Wir haben hier wiederum fast ausnahmslos die Schreibung mit *u* zu verzeichnen: *encuntre* 2,2, *munt* 2,6; 10,4; 14,1, *sulunc* 5,12; 7,17, *repunstrent* 9,15, *mustres* 15,11 *espus* 18,5 *aurt* 65,3, indessen steht einige Male *o,* z. B. *monz* 45,3 und in den Canticis *mont* δ, 20; ε, 4 u. 8 u. 9; ζ 34.

Für das durch Cons. + Palat. gedeckte *ō* sind zu nennen die Formen *mescunuist* 34,9 neben *cunis* 17,45; 43,21, *conissed* 41,4. In letzteren ist *i* aus *ui* zusammengezogen wohl unter dem Einfluss von Formen, in denen dieses *ui* in unbetonter Silbe stand *cunissiez* 45,10, vgl. Rom. Stud. III, 184; Cornu: Rom. 1878, 366. Ferner dürfen wir wohl hierher stellen die

im Psalter ziemlich auseinander gehenden Formen für lat. *longum.* Selten ist im Französ. der hier vorkommende Triphthong *uei* in *luein* 1,21, der in diesem Worte auf ein *ρ* deutet, und aus dem dann durch Fortfall des mittleren Vocals die übrigen noch vorkommenden Formen entstanden sein müssten: *luing* 21,20, *luinc* 37,11, *luinz* 87,18: 102,12; 147,6, *luin* 9,25; 21,1 u. 11, daneben *loinz* 118,155; 137,6; 138,2 und *loin* 54,7; 87,8. Dass indessen in diesem Worte auf einem *ρ*-Laut geschlossen werden muss, beweisen Formen in den übrigen rom. Sprachen, vgl. Rom. Stud. III, 597. Für unseren Text dürfen wir wohl nach den oben konstatirten Erscheinungen hier durchweg den Laut *ui* annehmen. Vgl. noch hierzu Rom. Stud. III, 180.

B. Lat. *ŏ* = volkslat. *ρ*.

1. Das freie *ŏ* erscheint in unserem Texte in diphthongirter und nicht diphthongirter Form neben einander; im ersteren Falle findet sich *ue, oe* und *eo,* niemals aber *uo.* Der Vollständigkeit halber, und weil das Schicksal das lat. *ŏ* ein zu verschiedenes ist, betrachte ich es im Folgenden vor den einzelnen, dabei in Betracht kommenden, Consonanten, wenn auch vielleicht die Uebersichtlichkeit darunter leiden sollte.

op: pueple 2,1; 3,6; 17,27 ist die gebräuchlichste Form im Psalter, daneben *pople* 13,8 u. 10, welche Form neben *puple* 148,11 u. 14; *α*,5 etc. in den Canticis die häufigste ist. Erstere steht hier 14 Mal, letztere 3 Mal, woneben noch *pueple* *ϑ*,21 und *people* *ι*,1 je einmal vorkommen. *Prof* 72,2, *proef* 118,151, *uevres* 8,4; 43,1 u. ö., *eovre* 16,4, *oevre* 32,4, *ovres* 41,1; 45,8 u. ö., *uvres* 144,4. Hierher gehört auch wohl *troevet* 83,3; 118,162 vgl. G. Paris: Romania 1878, 418.

ob: prueve 25,2; 138,25, *pruevent* 10,5, *pruevet* 10,6, *pruvet* 11 6.

ov: muevet 21,7, *cummuef* 79,2, *cummoevet* 35,11, *buef* 68,34; 105,19.

or: cuer 7,9; 18,14; 9,1; *η*,19 erscheint stets mit *ue* und wird häufig als *quer* 4,8; 7,9 u. 10 u. ö. geschrieben. Hierher

gehört auch das abweichende *devurent* 13,8, *devured* 82,14, *devure* ε,21, welches gegenüber dem Oxf. Psalter stets mit *u* erscheint. Vgl. Rom. Stud. III, 182.

ol: vuelt 21,8; 34,28, *vuelent* 39,18; 67,22, *voelent* 34,28; 69,2, *vult* ξ,1 u. 28. Im Präsens zeigt der Oxf. Psalter nur einmal die diphthongirte Form als *veolt* ξ,26. Als Perfectum begegnet *voil* 39,10, 72,25; 118,25, vgl. Romania 1878, 360 und Suchier: Zeitschr. f. rom. Phil. II, 257; in der 3 *Per. Sing. volt* 76,2; 108,18; 113.10; 134,6.

ot: vuedes 67,31, *ruede* 82,13 *(B. roe), puet* 118,92; 123,3 u. 4 findet sich nur in der Wendung *puet cel estre.*

ocu: Für die bekannten, für sich stehenden Wörter *locus* und *focus (jocus* kommt nicht vor) begegnen im Psalter folgende Formen *fous* 10,7; 18,8, *feu* 20,9 u. ö., *fu* 28,7; 45,9, *fuus* ζ,33, *fuu* ξ,41, *leu* 21,10; 59,6 u. ö., *liu* 23,3 u. ö.; dazu kommt *iluec* 32,12; 103,17 und *iloc* 13,8, *iluc* 132,3. Weiter sind hierher zu stellen *aliut (adlocat)* 7,5 und *aluet* 112,9. Entstanden sind diese Formen durch Labialisirung des *c* unter Mitwirkung eines ursprünglich folgenden *u*, welches mit *c* wohl ein *cv* bildete, sodass sich also durch die Zwischenstufen *locum, locvum* die regelmässigen Formen *lou* und *fou* entwickelten, aus denen sich dann die verschiedenen Nebenformen wie *liu, fu* und *fuu* anderweitig erklären. Vgl. Koschwitz: Zeitschr. für neufr. Spr. und Litt. I, 114. Nicol. Academy XIX, 139.

Was den Laut dieses *ou* neben *uu* und *u* betrifft, so spricht, wie Böhmer: Rom. Stud. III, 602 darthut, die Form *fuus* neben *feus* und *fous* für die Wandlung des ursprüngl. *óu* zu *oú,* welches, da es mit *úi* im Reim vorkommt, nur den Laut *ụ* bedeuten kann, den wir hier schon überall anzunehmen haben werden. Ueber *leu* und *feu* vgl. Ulbrich: Zeitschr. für rom. Phil. II, 537. In der Form *liu* endlich hat sich das *i* aus der vorausgehenden Liquida entwickelt, vgl. Harseim a. a. O. 283 und Foerster: Rom. Stud. III, 182.

Aus obigen Zusammenstellungen ist ersichtlich, dass das freie, auf lat. *ŏ* zurückgehende *ǫ*, ausgenommen, wo es vor Nasalen steht und für sich betrachtet werden muss, im Psalter

zum grössten Theile diphthongirt erscheint; und zwar findet sich unter den 470 im Texte vorkommenden Stellen 1) *ue* 316 Mal, 2) *oe* 11 Mal, 3) *eo* 2 Mal, 4) *o* 70 Mal, 5) *u* 22 Mal, 6) *iu* 28 Mal, 7) *ou* 12 Mal, 8) *eu* 7 Mal, 9) *uu* 2 Mal. Diejenigen Fälle, in denen bei Verbalformen Diphthongirung nicht eingetreten ist, wie *pruvet* 11,6, *ovrent* 13,8; 52,4; 58,5, *covret* 68,18, *covrent* 103,9 u. a. m. lassen sich durch den Einfluss der endungsbetonten Formen erklären, welche dann auch auf die verwandten Nomina werden eingewirkt haben; daher *ovres* 44,1; 45,8; 85,8; 102,22 etc. Als nicht diphthongirte Formen, bei denen kein Einfluss von Verben zu constatiren ist, bleiben nur die oben erwähnten *pople* neben *puple,* und *lou, fou, iloc* und *iluc.* In *prof* neben *pruef, trop (?)* und *fors* verhinderte die Proklise der Wörter wahrscheinlich theilweise die Diphthongirung.

Nach der lat. Prosodie stellen sich hierher die aus dem lat. Personalpron. *ego* entstandenen Formen, in welchen durch Accentverrückung das *ŏ* den Ton erhalten hat. Sie erscheinen grösstentheils als *je* und *jeo,* daneben *jo,* seltener *joe* 121,1; 144,1 und einmal *jeu* 88,1. *Jo* ist die regelrecht entwickelte Form aus *ieio* = *ego,* aus welcher dann durch Schwächung des Vocals *je* entstand. Die übrigen Formen sind Anglonormannismen, in denen wir wohl nur variirte Schreibungen für einen dumpfen *ę*- oder *œ*-Laut zu sehen haben.

Vor Nasalen begegnet ebenfalls Diphthongirung und Nichtdiphthongirung des freien *ŏ.* Der *Nom. Sing.* von lat. *homo* erscheint stets diphthongirt als *heom* 1,1; 7,14, *uem* 8,5; 9,19 u. 39 u. ö., während der *Obl. Sing.* und der *Plur.,* wo *ŏ* sich in gedeckter Stellung befindet, *o* und *u (ou)* neben einander bieten. *Obl. Sing.: home* 48,2; 145,2, *hume* 5,5; 17,25; 139,1 etc. *houme* 9,15, *Nom. Plur.: hume* 54,25; 139,1 u. ö. *Obl. Plur.: humes* 25,4 u. 9; 30,20 u. ö., *umes* 9,20; 10,5, *humes* 9, 2. Für das Adjectivum *bonus* ist mir eine diphthongirte Form nicht aufgestossen (die Angabe Michels *buen* in seinem Glossar p. 300 scheint irrig zu sein), während *o* und *u* hier wieder wechseln: *bons* 24,7; 33,8; 155,1 u. ö., *bone* 35,4; 51,8 etc. *bones* 12,5, *buns* 144,9; 146,1, *bun* 68,15;

die Femininformen haben also immer *o*. Sonst findet sich Diphthongirung vor Nasalen in *suens* (*sonus*) 73,23 und *tuent* (tonet) 97,8; daneben zu merken *comes* 89,11.

2. Gedecktes *ŏ* bleibt im Psalter stets erhalten, ausgenommen, wo es ursprüngl. vor Palatalen steht, in welcher Stellung es wieder besonders zu betrachten ist: *tols* 13,1; 48,10, *tol* 38,12, *col* ε,19, *mort* 6,5, *dos* 13,3; 17,41, *cornes* 74,10, *prospre* 1,4; 117,26, *os* 6,2, *host* 32,16 etc. Ueber *roche* 103,7 vgl. Harseim a. a. O. 293.

Die bekannte Erhöhung des gedeckten *ǫ* vor Nasalen zu *a* ist auch hier zu verzeichnen: *Damnes* 80,9; 139,8 145,4, *dame* 122,2. Einmal steht *Domne* 72,28.

Gedecktes *ŏ* + aufgelöster Palat. erscheint im Allgemeinen als *ui: nuit* 1,2; 6,6; 31,4; 91,3, *quisse* 44,3. *Oi* neben *ui* begegnet nur in den von lat. *proximus* abgeleiteten Formen welche in unserem Texte folgende sind: *pruesme* 11,2, *apruisment* B. 31,7, *aprusme* B. 68,21, *aproisme* 68,21, *aprisment* 31,7 und 10. Wir können hier deutlich zwei Entwicklungsreihen verfolgen, nämlich:

uei	*oei*
ui, ei	*oi ei*
u, i	*(o) i*

Aus diesen ergeben sich durch Ausfall je eines Elements des der franz. Sprache lästigen Triphthonges obige Formen. Das *i* in *aprisment* möchte ich aus der, beiden Reihen gemeinsamen, zweiten Stufe *ei* erklären, aus der es wahrscheinlich zuerst in der unbetonten Silbe wie in *cunissiez* 45,10, sich entwickelte und dann von hier aus auch in die Hochtonsilbe drang. Vgl. Foerster: Rom. Stud. III, 184 und Harseim a. a. O. 294. Gegen die von Foerster a. a. O. angenommene Veränderung des *ǫ* zu *ọ* in diesen Formen scheint mir vor Allem das *pruesme* 11,2 zu sprechen, das wohl nicht anders als durch Diphthongirung des *ŏ* zu erklären ist. Wahrscheinlich steht *ę* in dieser Form für ursprüngl. *ei*, mit dem es für unseren Text vielleicht schon gleichklang. (Siehe unten.)

3. Vor jotacirtem Conson. erscheint gedecktes *ŏ* als

uei neben *ui* und *oi*, wobei es indessen zweifelhaft sein kann, ob nicht *i* graphisches Zeichen für die Erweichung des *l* ist. So *ueil* 10,5 *(B, uil)*. Wahrscheinlich gemacht wird indessen das Vorhandensein eines Diphthongen durch die Formen, in denen die Erweichung vor flexivischen *s* (*z*) aufgegeben ist: *oilz* 5,4; 6,7; 12,3; 18,8; 71,14 u. ö., einmal *uilz* 134,6, das sich ohne Annahme diphthongischer Aussprache nicht erklären liesse.

A.

1. Freies *a* ist in der Regel zum offenen *e*-Laut (*ę* oder *ẹ* ?) geworden: *volentet* 1,2, *mer* 8,9, *bers* 21,8, *clere* 25,7, *eles* 16,8; 56,1 — *pruverre* 7,9, *salverre* 16,7, *merre* 21,9 *levres* 58,7.

Wo lat. *a* sich vor Nasalen und ursprüngl. Palat. der Regel gemäss zum Diphtongen *ai* entwickelte, zeigt unser Text schon ziemlich häufig die Schreibung *ei*, und einige Male *e*. Es scheint dies ein Beweis zu sein, dass *ai* für die Sprache unseres Textes wenigstens anfing, dem Laute nach mit *ei* gleich zu stehen, und zwar wahrscheinlich als offener *ę*-Laut; wie weit indessen diese Erscheinung dem Original, wie weit dem Einfluss des Schreibers (vgl. Suchier: Zeitschr. für rom. Phil. I, 56) beizumessen ist, ist nicht zu bestimmen. Im Oxf. Psalter ist *ei* für *ai* selten und gehört wohl sicher dem Schreiber an; *e* begegnet daselbst nur in *pes* ι,12. Unter 335 Stellen in unserem Texte steht nun 243 Mal *ai*, 87 Mal *ei* und 5 Mal *e* geschrieben; so z. B. *mais* 1,2, 3,3; 22,4 und 6 u. ö., *pais* 4,10; 27,3; 28,11, *taises* 34,23, *taisent* 30,18, *pain* 36,25, *faim* 32,19, *saine* 6,2, *aimet* 32,5, *faites*[1] 81,3; 148,8, *fai* 82,9; 85,10 und 17, *faire* 108,17. — *meis* 43,3; ξ,6 u. 14 u. 16, *peis* 84,10, *vein* 11,2; 23,4; 24,2; 36,6, *feim* 104,16, *pœin* γ, 7, *mein* ι, 7, *feite* 66,2; 103,20; 108,8. — *mes* 117,17, *fere* 102,18, *fetes* 65,7; 102,21; 104,1. *Ai* findet sich also vor franz. *s, n (m), t, r,* sowie am Ende des Wortes; *ei* vor franz. *s, n, t; e* nur vor franz. *s, r* und *t*. Verschrieben ist wohl *peais* β,11 (vgl. übrigens *peainnes* = *poenas*

---

[1]) Ich rechne hierher auch die Fälle, in denen durch Auflösung einer ursprüngl. Palat. *a* erst im Romanischen frei geworden ist.

§ 38). Neben dem regelmässigen *ewes* 17,4 u. 15 kommt einmal schon die Form *eawes* ε,22 vor, in welcher sich *a* nach *e* und vor dem aus *qu (gu)* entstandenen bilabialen *w* gerade so entwickelt, wie nach *e* vor *l* (siehe *ĕ*). Vgl. Nicol, Academy 1881, XIX p. 139. Eine solche Spur dieser Entwicklung zeigt der Oxf. Psalter vor *w* noch nicht. Unter den bekannten, zuerst von Bartsch beobachteten Bedingungen erscheint *ie* für *e* in *chief* 33,7 und 16, *chier* 37,11, *jugier* 9,7, *eshalciet* 11,8, *esleeciez* 15,9 — *appareillied* 5,2, *vergugnié* 34,27 — *quidieth* 43,22, *aidiet* 40,11, *iriez* 59,1; 88,39 etc., wofür jedoch die agn. Schreibung *e* für *ie* nicht selten ist: *pecher* 4,4 *enfichée* 37,2, *eschercherent* 63,6 — *esloignez* 37,21, *verseillez* 67,4, *apareillez* 67,4 etc, Letztere Vereinfachung des Diphthongen kommt unter 266 Fällen 54 × vor, während im Oxf. Psalter sie sich in bedeutend höherem Masse zeigt; hier begegnet unter 303 Fällen 182 × *e* und 121 × *ie*. Ein Schreibfehler kann vorliegen in *pechith* 40,4, wo B. eine andere Verbalform gebraucht *(pechai)*.

Erhalten ist das *a* überall, wo es in lat. drittletzter Silbe stand, wie in der Endung *abilis: merciables* 4,3, *cuvenable* 9,9, *salvable* 9,14; desgleichen in *imagines* 72,20 etc. Eigenthümliche Formen zeigt das lat. *diabolus*: Neben im Altfranzösischen gewöhnlichem *diables* 105,36 begegnet *daiable* 40,8, welches wohl für die im Agn. besonders beliebte Form *deable* steht *(ai = ę ?)*, vgl. Suchier: Reimpredigt XXVII. Aus diesem *daiable* scheint dann *daible* 103,26 eine contrahirte Form zu sein. Im Uebrigen werden, — sowie das Wort *diabolus* ja überhaupt keine volksmässige Umbildung erfahren hat, da sich *di vor Voc.* nicht lautgemäss zu *ǧ* entwickelte — obige Bildungen ihren Grund wohl auch theilweise in der Scheu des Volkes vor der richtigen Aussprache des Namens haben[1]).

Die gewöhnlichen Ausnahmen des Ueberganges von *a* zu *e* zeigen sich dann im Psalter auch in *car* und *mal.* Vgl. darüber Harseim a. a. O. p. 276. Während jedoch der Oxf. Psalter nur *car* schreibt, finden wir im letzten Theile unseres

[1]) Davon zeugt auch die Form *deeblie* 17,4, die ganz anomal gebildet zu sein scheint.

Textes d. h. nach der Lücke, in welcher die Psalmen 126 bis 130 incl. ohne afr. Uebersetzung geblieben sind, fast ausnahmslos *ker* neben einmaligem *quer* β, 12, gegenüber dem durchgängigen *kar* des ersten Theiles. Diese Erscheinung, zusammen mit manchen anderen Eigenthümlichkeiten in der Schreibweise des letzten Theiles[1]) unterstützt wohl die Vermuthung, dass derselbe von einem anderen Schreiber geschrieben worden ist. Vgl. Fichte a. a. O. p. 2. Die Endung *alis* hat im Psalter durchgängig *el* ergeben: *laquele* 7,15, *quel* 8,5; 10,3, *dreiturel* 24,7; 31,12; 36,14, *uele* ζ, 6 u. 26, *tæls* ζ, 7, *jurnel* μ, 4 etc. *Al* findet sich nur in *leal* 80,4 neben *loial* 144,14, wo es vielleicht zur Differenzirung der beiden Silben sich erhalten hat.

2, Das gedeckte *a* erscheint immer als *a*, mit Ausnahme derjenigen Fälle, wo eine folgende Palat. oder ein Zischlaut ein *i* hervorrief, welches mit *a* den Diphthongen *ai* bildete. So steht regelmässig *a* in *art (ardet)* 9,22, *charn* 15,9; 26,3, *charcre* 141,7, *blasmet* 9,34, *cras* 19,3, *saps* 103,17, *chevals* 19,7, *champ* 8,8, *flamme* 28,7, *granz* 11,3, *saps* 103,17 etc. Dagegen hat sich *ai (ei, e)* entwickelt vor Palat. *eslaise* 80,9, *deleisses* 26,11, *lesse* 36,8, *lermes* 6,6, *faitre* 133,3, vor *s* + *Palat.*: *peis* 27,10, *feis* 37,4; 80,6, vor *n* + *Palat.*: *saint* 2,6; 17,6, *seinz* 144,14, vor *ss*: *craisse* 16,10; 72,7; 91,13, *graisse* ζ, 22, *creisse* 62,6; 64,12, *greisse* 147,3.

3. Ueber *travail* 24,16, *cenailz* 103,3 etc. vgl. Harseim a a. O. 278 und Horning: Rom. Stud. IV., 634 ff.

E.

A. Lat. ĕ = volkslat. ę.

(Hierzu gehört auch lat. *ae* und *oe*, welche dieselbe Entwicklung haben.)

1. Freies ĕ diphthongirt zu *ie*, tritt aber in agn. Weise als *ie* und *e* nebeneinander auf, wovon jedoch erstere Form die

---

[1]) Hierzu gehören neben Einzelheiten vor Allem die Schreibung *ou* für *o*, die Attraction des *i* in der Endung *arie, orie,* die Schreibung *c* statt *ch* für lat. *c* vor *a* und *o* (aus *au),* und endlich die Bezeichnung der stimmhaften Dent. mit *th,* die ausschliesslich den Canticis angehört.

weitaus überwiegende ist: *lieve* 4,8; 9,33, *piez* 8,7; 17,9, *ariere* 9,3; 33,14, *pierre* 17,2; 26,6, *ies* 2,7; 9,35; 15,1 u. ö., *ciel* 2,4, 32,6, *miel* 18,10; 80,5 etc. Daneben *arere* 34,5, *chaere* 1,1; 106,32, *es* 30,4 u. 15; 41,5; 76,14, *requeret* 9,34, *requerent* 70,14 etc. Einmal begegnet *cel* 80,30 und neben *siecle* und *secle* einmal *sicles* ξ, 31. In *preie* 103,21; 16,12; 123,6 etc. ist *i* zur Vermeidung des Hiats eingeschoben, und die Diphthongirung wegen des Triphthongen *iei* dann unterlassen, wenn wir nicht annehmen wollen, dass *ae* hier die Behandlung eines *ē* erfahren hat. Lat. *vetulus* erscheint in den Formen *viel* 148,12 und einmal *vieil* ζ, 39; daneben noch *viez* γ, 5 und *veilz* 104,32; 118,100. Aus *veclo* (für *vetlo*) entstand regelmässig *vieil*, wobei in letzterer Form das zweite *i* zur Bezeichnung des *ly*-Lautes dient, (die Form *vieil* steht Rol. 112 in einer *ie*-Tirade.) Daneben bestand eine agn. Form *veil*, woraus das in unserem Texte begegnende *veilz* stammt, in welchem *i* nach Aufgabe der Erweichung des *l* mit vorausgehendem *e* den Diphthongen *ei* bildet.

Was das Verhältniss der diphthongirten und nicht diphthongirten Formen betrifft, so findet sich unter den in den ersten 50 Psalmen unseres Textes vorkommenden 126 Stellen 117 × *ie* und nur 9 × *e*; der Oxf. Ps. hat unter 101 Fällen 84 × *ie* u. 17 × *e*. Die dritte Person Sing. u. Plur. des Futurums erscheint stets diphthongirt als *iert* 1,3; 36,37; 9,18 u. ö., *ierent* 64,14. Als dritte Person des Imperfectums ist diese Form einmal zu fassen, nämlich 141,3. Das Possessivpronomen der ersten Person zeigt dieselben Formen wie sie der Oxf. Psalter hat, vgl. Harseim 282 und Fichte 89. Zu bemerken sind hier nur die agn. Verkürzungen und Schreibungen wie *mei* 38,14; 56,7; α, 3 (2 ×); β, 5; δ, 2 für *meie*, welches allerdings nur 56,7 nnd α, 3 vor Vocal steht, im Uebrigen aber zu häufig sich vorfindet, um als Verschreibung gelten zu können; vgl. auch Suchier: Vie de Seint Auban p. 34. Einmal findet sich *mœie*[1]) geschrieben 34,2. Zu be-

[1]) Ueberhaupt ist die altengl. Ligatur, *œ* für offenes oder dumpfes *e*, oder in Verbindung mit einem anderen Vocal als Diphthong nicht selten im Texte.

merken ist weiter die Form *mieins* 17,34, die Foerster: Zeitschrift für rom. Phil. II, 95 zur Stützung der Diezschen Erklärung: *mien* aus *mianus, meanus,* anführt, vgl. dagegen Cornu: Romania 1878, 593 und Gröber: Zeitschr. für rom. Phil. III, 157.

Vor Nasalen ist freies *ĕ* durchgängig diphthongirt: *crieme* 2,11; 5,7; 9,20, *bien* 13.2; 15,1; 50,19, *criendre* 48,16, *vien* 16,13, *sustien* 16,5; 26,16, während der Oxf. Psalter daneben auch nicht diphthongirte Formen zeigt. Vgl. Harseim 282. Merkwürdig ist *peainnes* (poenas) ξ, 38.

Für lat. *ĕ* vor der Erweichung unterliegender Palat- begegnet neben Formen wie *neie* 18,12, *esneie* 50,2, die sich aus den endungsbetonten Verbalformen erklären, der Uebergang zu *i* aus dem Triphthongen *iei* in *dis* 32,2; 90,7, *pri* 114,5; 117,23, *depri* 5,1 etc. Von volkslat. **sequere* finden sich folgende Formen: *parsui* 33,14, *pursuid* 108,17, *parsiwent* ζ, 44 und *parsew* 142,3. Als theoretische Zwischenstufen dieser Entwicklungen haben wir wohl anzunehmen *sequere, sekwere, seiw(e)re, seiure;* hieraus entstanden durch Ausstossung des *e* resp. *i* *siure* und *seure.* Letztere Entwicklung zeigt 142,3; wenn wir indessen in obigen Formen *ui* für *iu* finden, so geschah diese Umstellung entweder nach Analogie, indem *ui* der Sprache überhaupt bekannter war, oder wir haben darin ein Versehen des Herausgebers zu erblicken, der *ui* für handschrl. *iu* las, wie dies ja leicht erklärlich ist.

2. **Das gedeckte** *ĕ* bleibt erhalten und hat wahrscheinlich den Laut *ę* gehabt: *tens* 1,3, *denz* 3,8, *forment* 6,10. *encens* 65,13, *aprenstrent* 87,16, *terre* 2,2; 8,1 u. ö., *envers* 3,1, *bestes* 8,8, *engres* 17,4, (B. *engreis*, vgl. Diez, Wtb.[4] 569). Die Form *creinstrent* 52,5 erklärt sich wieder dadurch, dass *ei, ie* und *e* in unserem Texte zum Theil nicht mehr auseinandergehalten werden; eben so auch wohl das oben erwähnte

---

Ich führe im Folgenden die Beispiele vollständig auf: *iræ* 2,5, *estærad* 23.3, *suflæ* 25,2, *fuiænt* 30,12, *mæie* 34,2, *guardæ* 36.37, *pærre* 38,14, *terræ* 40,2. *æidand* 47,3, *palmæs* 62,5, *færai* 65,13, *portæras* 67,20. *læ* 74,4, *æsmames* 47,10, *annuntiærat* 50,16, *ramænas* 84.1. *fæsant* 100,3, *parlæras* 118,48, *pærdissent* 118,95, *purpensassæ* 118,148, *dunæs* 144,16, *pæin* γ, 7, *teræ* ι, 7, *græces* ϱ, 7, *tæls* ξ, 6.



peainnes ξ, 38 (das *e* wird Schreibfehler sein). Aus volkslat. *redemsit* entstand regelmässig *reemst* 106,2 und daneben *reeinst* 77,42 (wo *ei* = *ę*); durch Einschiebung eines *i* zur Vermeidung des Hiatus entstand dann *raienst* 135,12. *El* + Cons. ist der Auflösung zu *eau* in unserem Texte schon näher gerückt als im Oxf. Psalter. Letzterer hat hier noch allgemein *el* und nur vereinzelt *eal;* so *chalemeals* 44,2, *juvenceals* 77,69, *beals* 44,3. Der Cambridger Psalter zeigt unter 43 Stelleu 10 × *eal* und 33 × *el,* einmal sogar *al* in *ruissals* 1,3; so *murealz* 47,14, *oisealz* 49,11; 77,28 u. 48, *russeals* 64,10; 77,16 etc., neben *vaissels* 7,13, *aignels* ζ, 20, *juvencel* 7,13 etc. Vgl. Koschwitz: Ueberlief. p. 48, Förster: Zeitschr. für. rom. Phil. I, 564. In *esteilles* 8,4; 135,9 u. ö. erscheint *ei* in lat. Geschlossener, vgl. Harseim, 282, Förster: Rhein. Mus. für Phil., 1878, p. 296.

Mit aufgelöster Pal. bildet *ĕ* in der gewöhnlichen Weise den Diphthong *ei,* der jedoch durch *iei* hindurch meistens zu *i* wird: *lit* 6,6; 131,3, *eslit* 17,26, *despit* 20,7, *prufit* 29,10; *eisset* 108,8 ist analogisch. In *creistre* 104,24 neben *creiscent* 57,9 wird auf urspr. lat. *ē* zu schliessen sein. Vgl. Förster: Rhein. Mus. I, 1878, p. 296. Neben *regnes* 21,29; 45,6; 78,6 begegnet *reignes* ϑ, 16. Vgl. darüber Böhmer: Rom. Stud. I, 603.

B. Lat. *ē* = volkslat. *ẹ*.

1. In freier Stellung erscheint lat. *ē* regelrecht als *ei*: *tei* 2,7; 5,1; 9,2 *mei* 2,8; 3,1; 15,1, *sei* 9,20; 17,30, *reit* 9,15; 24,13, *segreiz* 24,13, *deseivre* 36,27, *espeirent* 2,13, *ardeir* 7,13. Die agn. Verengung des Diphthongen zu *e* findet sich einmal in *aver* B 76,9. Gegen Fichte, welcher a. a. O. p. 26 die Form *susteniet* 93,18 für falsch erklärt, möchte ich erwähnen, dass wir hier wohl ebenfalls nur eine andere Schreibung für *eit* zu suchen haben, die dem Laute nach mit letzterer gleichstand (*ie, ei* = *ę* siehe oben). Verschrieben scheint *fedeeilz* 30,24 zu sein für richtigeres *fedeilz* (B.), wenn wir nicht hier die im Agn. oft vorkommende Doppelschreibung für einfachen Vocal annehmen wollen. Hierher gehören dann die Wörter auf lat. *-ensis,* wo nach Ausfall des *n* vor *s* der

jedenfalls schon im Volkslat. stattfand, Ersatzdehnung des *ĕ* zu *ē* eintrat; so *meis* 80,3, *pais* 77,43 (*pagensis* durch die Zwischenstufe *paieis*). Hervorzuheben ist hier ferner der Uebergang gewisser Verben wie *taisir, plaisir, tenir* etc. aus der 2. in die 4. Conjugation, der jedoch wahrscheinlich nicht, wie Cornu: Romania 1878, 356 annimmt, auf Analogie beruht, sondern sich sehr wohl auf lautliche Entwicklung zurückführen lässt. Eine solche möchte ich durch die Zwischenstufen *taçēre, takeir, takjeir, takieir, takir, taisir* annehmen, indem sich hinter dem *k*-Laut ein *j*-Element entwickelte, das dann den Uebergang des *ei* zu *i* vermittelte. Ein *i* tritt weiter für *ei* ein unter dem Einflusse gewisser Conson. So nach *n* in *venims* 139,3 und nach Palat. in *merci* 4,1; 6,2, *merciz* 24,5, *cire* 21,15; 96,5; dieselbe Erscheinung findet sich auch, wenn in der folgenden Silbe ein *i* steht: *pris* (*prēnsi*) 9,15 u. 22, *apris* 2,11, auch können zwei von diesen Fällen zugleich einwirkend sein, wie in *fis* (*feci*) 7,3. Vgl. Foerster: Zeitschr. III. 494 und 514. Cornu: Romania 1878, 356.

Freies *ē* vor Nasalen tritt fast ausnahmslos als *ei* auf: *pleine* 9,27, *reins* 15,7, *frein* 71,16. Merkwürdig ist hierbei nur, dass, während wir doch sonst für *ai* den häufigen Wechsel mit *ei* zu verzeichnen hatten, nicht umgekehrt auch häufiger ein *ai* für *ei* in unserem Texte zu finden ist; wenigstens ist mir dies nur ein einziges Mal in *plain* ϑ, 6 aufgestossen. Dieser Wechsel des *ei* mit *ai* ist sonst in allen norm. und agn. Texten dieser Zeit nicht selten und kommt auch im Oxf. Psalter häufiger vor. Vgl. Harseim. a. a. O. 283. Ueber *riens* [1] 145,5; η, 11 u. 13 vgl. ebendaselbst.

2. *ē* in gedeckter Stellung bleibt erhalten: *detes* μ, 5, *pren* 34,2, *aprent* 93,10, *femme* 44,9, *sente* 118,9 u. 15 etc.

I.

A. Lat. *ĭ* = volkslat. *ẹ*.

1. Freies *ĭ* ist in der Regel zu *ẹi* geworden: *seient* 6, 10;

[1] Ich berichtige hiermit zugleich eine Bemerkung Suchiers, der in seiner Reimpredigt XXIV als Beobachtung Fichtes erwähnt, dass *rien* weder im Oxf. noch im Cambridger Psalter vorkommt, indem die Uebersetzer dafür stets *chose* angewendet hätten. Vgl. *rien* Oxf. Ps. η, 1; ϑ, 1 u. 10 u. 15 u. 18 u. 19 etc.

9,19; 29,2, *veie* 25,5; 26,15, *enveie* 19,2, *quei* 9,21, *purquei* 2,1; 3,1; 9,34, *parceif* 16,2, *neif* 50,8 — *eire* 1,7, *eires* 67,25, *beivre* 77,15, *preveires* 98,7; 131,6. Einmal begegnet der Uebergang dieses *ei* zu *oi* in *voie* 100,2, welcher auf franzischen Einfluss zurückweist. Vgl. dazu Suchier, Zeitschr. für rom. Phil. I, 571. Zweifelhaft ist die Etymologie von *viuz* 7,4; 101,17, *esvuides* 140,8, vgl. Diez Wtb. 4, 699, Zeitschr. I, 22 und II, 169; *livre* 138,17 bildet eine Ausnahme und hat das *ĭ* wohl unter Einfluss der Analogie erhalten.

Auch vor Nasalen hat freies *ĭ* den Diphthong *ẹi* ergeben: *demeine* 5,8; 24,4, wofür sich auch findet *demaine* 58,13 und *demaines* 88,9; *meins* 8,6, *sein* 73,11; 78,13, *reeim* 68,21. Zu einfachem *e* ist *i* geschwächt worden in tonlosen proklitischen Wörtchen wie *senz* 9,26; 14,2; 108,25; *ι*, 7 u. ö., *en* 1,2; 7,8; in letzterem Wort hat sich dieses *e* einmal gar zu *a* verdunkelt, *an* *ζ*, 51, wie dies ja namentlich häufiger in unbetonter vortonischer Silbe vorkommt. Die Proklise des Wortes gab demselben gleichsam diese Stellung und veranlasste so den Uebergang des *e* zu *a*.

Zum grössten Theil wieder zu *i* zurückgegangen ist die Entwicklung des lat. *ĭ* in freier Stellung vor Palatalen: *deslie* 36,5, *lied* 146,3, daneben *feiz* 118,164. Eine besondere Erklärung verlangt die Form *preeche* 25,7, (praedicare vgl., Koschwitz: Zeitschr. für rom. Phil. II, 481).

2. Gedecktes *ĭ*.

a. Vor Muten entsteht aus *i* in gedeckter Stellung ein *e*, phonetisch wohl nicht mehr *ẹ*: *saietes* 7,13, *net* 11,6; 50,11, *forsmet* 18,2, *vedves* 67,5; 77,64, *meesmes* 9,6; 18,9; *meesme* 32,8, *methesme* *β*, 9, woneben schon die ganz neufranz. Form *meme* *σ*, 5 sich findet, die gegenüber den übrigen Formen jedenfalls nicht dem Originale angehört, vgl. Zeitschr. für rom. Phil., I, 50; einmal ist vor *s* in dieser Form ein *i* wieder eingetreten: *meismes* 46,4. Dasselbe *i* liegt vor in *neis* 37,10; 138,11; *ϑ*, 13, neben den älteren Formen *nedes* *β*, 14 und *nees* 134,17, *naes* 138,12.

b. Das durch *r* + Cons. gedeckte *ĭ* erscheint im Allgemeinen ebenfalls als *e*: *verge* 2,9; 88,33, *verte* 36,2, *ferm*

36,10; es erhält sich in latinisirtem *virgines* 77,63. In den Formen *feorm* δ, 20 und *enfeorm* γ, 6, die nur dem Agn. eigenthümlich sind, wird das *eo* jedenfalls den engl. *œ*-Laut gehabt haben. Begünstigt und wahrscheinlich gemacht wird der Laut in den vorliegenden Fällen durch das folgende *r*, welches im Englischen — und englischer Einfluss ist hier ohne Zweifel anzunehmen — die Vocale trübt, sodass sie *ö*-haltig erscheinen. Vgl. Mätzner: Engl. Gramm. I, 20 u. 24.

c. Steht *ĭ* in gedeckter Stellung vor *l*, so ist es durchweg zu *e* geworden: *maiseles* 31,10, *selves* 49,10, *ancele* 85,16. Ueber die demonstrativen Pronomina *cil* und *icil*, sowie *cist* und *icist* vgl. Harseim a. a. O. 287. Zu bemerken sind hier noch neben den bekannten Formen *eals* 2,4; 5,9; 9,38; 72,17 u. ö., *iceals* 33,19, *ceals* 33,20 etc., wo sich vor der Auflösung des *l* wieder das *a* vor demselben entwickelte, die Formen *iceols* 42,3, *iceol* 93,15, desgleichen *chevols* 39,15; 68,5. Vgl. Förster, Zeitschr. für rom. Phil. I, 565. Bemerkenswerth ist ferner, dass, während der Oxf. Psalter ausnahmslos *els, cels, chevels* zeigt, jene Formen in unserem Texte im Ganzen schon die häufigeren sind.

d. Vor Pal. + Conson. musste *ĭ* regelrecht *ẹi* ergeben, wie wir es denn auch in unserem Texte fast durchgängig finden: *deiz* 8,4; 143,1, *dreite* 32,4, *freit* 77,47; 147,7. So ist denn auch in den Part. Perf. von dicere *ei* das regelmässige: *benedeiz* 17,47; 30,22 u. ö., *maleeit* 36,22, während *i* in Formen wie *cuntrediz* 17,44, *beneiz* 40,12, *dit* 41,3 sich entwickelte unter Einfluss der Formen, welche *ī* hatten, vgl. Cornu: Romania 1878, 357. Hierzu gehört auch das Part. *toleite* β, 4, bei welchem wahrscheinlich auf eine Grundform *tollectum* (nach *collectum* = *cuilleit* gebildet) zurückzugehen ist, vgl. Foerster: Zeitschr. für rom. Phil. III, 105.

3. *i* vor jotacirten Conson. erscheint als *ei* neben *e* und *i*, und zwar steht vor *ly* immer *ei*, mit Ausnahme von *gupilz* 62,4 und *pestilz* 64,13. So *ueilles* 8,8, *oreille* 9,38, *soleil* 18,4, 49,1, *veille* 34,24, *esveille* 43,23; 58,5; vor *ny* steht meistens *ei*: *enseigne* 24,3 u. 4; 118,26 u. 34, *enseignet* 93,10;

118,130. Unter 20 im Texte sich vorfindenden Stellen ist *ensegned* 143,1 die einzige Form, die ein *e* zeigt. Ueber die Aussprache dieses *ei*, ob es als Diphthong aufzufassen ist, oder ob *i* graphisches Zeichen für die Erweichung des folg. Cons. ist, herrschen verschiedene Ansichten, vgl. Koschwitz: Ueberlieferung p. 26 und Neumann: Laut- und Flexionslehre p. 30. Aus unserem Texte selbst lässt sich natürlich hierüber nichts bestimmen, da der Anhalt der Reime fehlt. Aus der Schreibung *ensegned* 143,1, die im Oxf. Psalter sich häufiger findet 24,5: 93,10; 118,8 etc., scheint indessen hervorzugehen, dass vor *ny* als Aussprache *ẹ* (*ẹ̈*) anzunehmen ist, zumal da ja *ei* wahrscheinlich, wenigstens für den Schreiber, überhaupt nicht mehr diphthongisch klang. Von diesem Gesichtspunkte aus wird auch das *ei* vor *ly* zu betrachten sein, wenngleich einzuräumen ist, dass früher hier vielleicht der diphthongische Laut vorgelegen hat, der möglicherweise auch für den Oxf. Psalter noch diesen Klang hatte, vgl. Harseim a. a. O. 288. Ein *ai* für *ei* ist mir in unserem Texte nicht begegnet.

B. Lat. ī = volkslat. ị.

Lat. ī bleibt im Psalter sowohl in freier als gedeckter Stellung als *ị* erhalten: *felonie* 6,8; *vie* 7,5; 15,11, *midi* 36,6, *olive* 51,7, *nid* 83,3, *ire* 6,1; 29,4, *desiret* 83,2, *ocis* ζ,64, desgleichen *prince* 2,2, *illes* 71,10, *isles* 96,1, *triste* 34,15. Ebenso vor Nasalen und Palatalen: *ferrine* 2,9, *matin* 5,2; 29,6, *buisine* 97,7, *enemi* 3,1; 63,1, *dient* 3,2; 34,26, (*beneis* 27,9, *beneiet* 66,6), *mie* ξ,4 u. 11. In dem einmal vorkommenden *buisuines* 97,7 ist das *u* in der zweiten Silbe wohl unter Einfluss der ersten gebildet. Hierher zu stellen sind auch wohl die beiden einzigen erhaltenen organischen Superlative auf lat. *issimus*, nämlich das sehr oft begegnende *haltisme* 9,2; 13,7 u. ö. und *fortisme* 30,2; 44,12; 30,7, wozu sich dann vielleicht auch *abismes* 70,20; 77,15, *abysmes* 106,26, *bisme* ε,15 stellen, vgl. Harseim 289. Eine Ausnahme von der Erhaltung des lat. ī macht die Conjunction *si*, welche regellos als *si* und *se* erscheint, und zwar ersteres 10 ×, letzteres 17 ×. So steht *is* 40,6; 57,1; β,11; ζ,61 etc. Dagegen steht *se* 52,2; 65,16;

72,11; 77,34; 88,32; letztere Form findet sich im Oxf. Psalter nicht. Der Grund zu der Form *se* liegt in der Tonlosigkeit dieses Wörtchens. Lat. *sic* hat stets *si* ergeben, sei es durch das folgende *c* veranlasst, oder zur Differenzirung von der Conjunction *si*.

II. Der nebentonische Vocal.

U.

A. Lat. *ū* = volkslat. *ụ*.

Nebentonisches *ū* beibt in allen Stellungen erhalten; was den Laut betrifft, so ist darüber dasselbe zu sagen, wie über hochbetontes *ū* (siehe dies): *mueisuns* 9,11, *muet* 54,21, *mueras* 101,25; *jugement* 7,6; 9,4; 17,22; 24,8 *u. ö.*, *jugerat* 7,8 *jugiet* 9,19, *jurad* 23,4, *usure* 14,5, *lumiere* 26,1; 35,9; 43,3 48,9 u. ö., *fumat* 73,1, *uniel* ξ, 1, *justise* 17,20 u. 24; 32,5; 49,6 u. ö. Das *u* in *nurrid* 22,2, *nurrirat* 54,24 wird im Vulgärlat. zu *ụ* (*ọ*) herabgesunken sein und hat dann dessen Behandlung erfahren, wie die Entwickelung zu neufr. *nọurrir* zeigt. Vergl. G. Paris: Romania 1881,42.

Vor einer Palat., die der Erweichung unterliegt, entwickelt sich, wie in hochbetonter Silbe der Diphthong *ui*: *luissit* 104,39, *luisable* 18,8; 118,30.

B. Lat. *ŭ* = volkslat. *ụ*.

Lat. nebenton. *ŭ* erscheint im Psalter gedeckt und frei fast ausnahmslos als *u*. Diese Schreibung mit *u* ist hier, wie auch sonst in unserem Texte, mit bei weitem grösserer Consequenz durchgeführt, als im Oxf. Psalter, so dass wir wohl berechtigt sind, durchweg die Aussprache *ụ* dafür anzusetzen: *reduterai* 26,2, *dutai* 118,39, *dutance* ξ, 2, *decurrat* 1,4, *decurrunt* 17,46, *curreient* 37,12, *gustez* 33,8, *derumpums* 2,3, *fundad* 21,2, *cuveitat* 44,1, *suvrenitet* 18,6, *guverne* ϑ, 22, *puant* ν, 1 u. 5 u. 13, *juvente* 102,5, 143,12. Ein *o* begegnet nur dafür in *decoreit* 37,10 und *jovente* 88,46. Zu bemerken ist hier gleichfalls, wie im Oxf. Psalter, *chalengedur* 71, 4, in

welchem wohl durch Einfluss der Analogie das *u* zu *e* geworden ist. Vergl. Harseim a. a. O: 302 u. 304.

Der Diphthong *iu* entwickelt sich wieder aus *u* + der Erweichung unterliegender Palat.: *ruianz* 21,13, *fuiœnt* 30,12, *fuierunt* 63,8, *fuirunt* 103,7, *luiserne* 42,3. 81,17; η,19. u. ö., *buisine* 46,5; 80,3; 97,7 u. ö., woneben auch vorkommt *luserne* 17,28. *Ui* entsteht weiter unter Einfluss eines folgenden *r* in dem häufig vorkommenden *fuirur* 6,1; 7,6; 17,8 u. 15; 20,9 u. ö. neben *furur* 2,5; 123,3. Derselbe Einfluss eines *r* liegt auch wohl vor in dem gleichfalls nicht seltenen *guitrum* 5,10; 113,14; 118,103, *guitruns* 68,4, wenn nicht Analogie (nach *duitre?*) hier mitgewirkt hat. Zweifelhaft ist der diphthongische Laut vor jotacirtem Conson.: *suillerad* 54,22, *esbuillissed* ε,24, *buillid* 104,30.

O.

A. Lat. ō = volkslat. ọ.

Für lat. ō im Nebenton finden wir wieder den bekannten Wechsel in der Schreibweise, nämlich *o*, *u* und *ou*, indessen hat im Ganzen *u* das Uebergewicht, sodass wir wohl als Aussprache meistens ụ annehmen können. Die Schreibung mit *ou* begegnet nur 4 Mal. Die Behandlung des freien und gedeckten Vocals ist hier dieselbe: *vuement* 55,12, *prufit* 29,10, *prufite* 36,7, *dunas* 4,8; 17,35, *dunanz* 18,7, *curuneras* 5,14, 8,16, *ureisun* 4,1; 6,9; 38,14; 54,1; 64,2, *flurid* 89,6; 102,15; *sulement* 38,8, *fiancusement* α,2, — *durrai* 2,8, *cunseil* 15,7; ζ,43; 72,24 u. ö., *muntat* 17,10; 46,5, *cuvenant* 24,9 u. 13; 43,17; 49,16, *sultifs* 67,6; 101,7, *aurrunt* 21,28, *urrunt* 71,15 etc. Daneben *voemenz* 49,14, *donad* 148,6 (nur einmal im Text), *pardonee* 31,1; *oreisun* 53,2; 83,8; 85,6 u. ö., *florirent* 91,12; *rosee* 132,2; ζ,2 — *conseil* 13,9; 30,14; 32,10 u. ö., *fonteine* 41,2; *conforte* 26,16, *contraire* 34,3, *covenant* 54,22; 88,29 u. ö., *contrée* 131,6 etc. Endlich steht *ou* in *aoureras* 137,2, *aourums* (*aoorums* im Text verdruckt) 131,7; ϱ,4, *soultive* 21,21.

Uebergang des *o* zu *a* vor epenthetischem *n* findet statt in *languste* 107,24.

Eine Sonderstellung nimmt *cunuistre* ein, wo die Palat.,

ohne Einfluss auf den vorausgehenden Vocal zu üben, verschwunden ist. Auch hier wechseln *o* und *u*, jedoch ist letzteres das weitaus häufigere: *cunuissiez* 4,3, *cuneurent* 9,10; 52,4, *cuneuz* 9,16; 30,12, *cunui* 40,10; 50,1, *cunuist* 43,21, *cunissez* 45,10 etc. *O* wird namentlich gegen Ende des Psalters häufiger: *coneus* 39,11; 138,2, *connut* 138,15, *conuistrunt* 147,9, *coneud* ε,3 etc. Sonst findet sich aus *ō* + Erweichung unterliegender Palat. *ui*: *cuidieth* 43,22, *cuintise* (vgl. Burguy: Gr. III, 79) 77,72; ζ,43, *cuintises* 48,3.

Vor jotacirten Cons. erscheint meistens *ui*, daneben auch *oi* und einmal einfaches *u*: *purluignas* 4,1, *purluignerat* 17,37, *purluignai* ζ,41, *enluignet* 34,32. — *esloignez* 37,21, *esloignet* 70,12, endlich *purluignai* ζ,41. Die Schreibung *ign* neben *gn* wird uns zur Annahme des einfachen *ụ*-Lautes berechtigen, sowie derselbe auch für den Oxf. Psalter wahrscheinlich ist, vgl. Harseim a. a. O. 300.

B. Lat. *ŏ* = volkslat. *ǫ*.

Auch hier wieder das Schwanken zwischen *o* und *u*. Die hochbetonter Silbe wurde *u* weit häufiger gebraucht, wogegen im Nebenton das Verhältniss zwischen *o* und *u* ein ziemlich gleiches ist. Indessen ist auch wieder zu unterscheiden, in welcher Stellung lat. *ŏ* auftritt, und welche Consonanten auf dasselbe folgen, da hieran sich einige durchgehende Unterschiede knüpfen. Was den Laut des lat. *ŏ* im Nebenton betrifft, so werden wir ihn in den Fällen, wo in der Schreibung *o* beständig mit *u* wechselt, wohl als *ụ* anzusetzen haben, zu welcher Annahme uns sowohl die daneben sich findende Schreibung mit *ou*, als auch vielleicht der wahrscheinlich durchgehende Laut *ụ* in der hochtonischen Silbe zu berechtigen scheint. Anders ist es wohl, wenn wir durchweg, oder doch zum grössten Theil, ein *o* geschrieben finden, in welchen Falle dann der Laut *ǫ* näher liegen wird, vgl. Böhmer: Rom. Stud. III, 602.

1. Das freie *ŏ*.

Es erscheint vor Labialen und Dentalen (auch *r* u. *s*) als *o* und *u* in ziemlich gleichem Verhältniss. Daneben häu-

figer auch als *ou*: *ovre* 30,20, *ovras* 43,1, *ovrez* 57,2 etc., *covrit* 43,15, *trovai* 68,23; 88,21, *provat* 65,8, *novel* 95,1; 97,1, *oeilles* ζ,20, *obliai* 118,83 u. 176, *oblias* ζ,27, *foirent* 34,8; 56,8 etc.; daneben *uvrez* 6,8; *uvrat* 7,13, *ovroe* 37,13, *uvrerent* 23,2, *cuvris* 54,5; 139,8, *cuvrirent* δ,5, *cuverture* 101,7, *truverat* 20,8, *truvames* 122,6, *pruvet* 11,6, *ubliai* 118,61 u. 109 u. 141, *ublierai* 118,93 u. 139, *nuvel* 32, 3, *ueilles* 8,8; σ,5, *fuit* 93,13, *fuirent* 118,85 etc.; daneben endlich *ouvrirent*[1]) 21,13, *ouvranz* 140,4, *oubliez* 136,5, *oubliance* 136,5, *renouvelé* 102,5 *oueilles* 6,1, *esfowed* 136,7 (= *esfoued*, vgl. Rom. Stud. III, 189), *plourames* 136,1. Stets *o* findet sich in *poanz* 17,17, *poeste* 8,7; 102,22 u. ö., vgl. Harseim a. a. O. p. 297.

Foerster: Rom. Stud. III, 187 ff. weist darauf hin, dass *l, r, v* (auch *bl* und *vr*) vorausgehendes tonloses *ŏ* zu *ọ* machen, und dass Stellung in (rom.) offener Silbe dieselbe Wirkung hat. Diese Beobachtung wird, wie im Oxf. Psalter, so auch in unserem Texte bestätigt. Hier zu erwähnen sind auch die Fälle, in denen, wie Foerster a. a. O. 188 darthut „einerseits *r* (viell. *l*) andrerseits eine Labialis (auch *m*) ein vorausgehendes *i, e* in *o, u* verwandelt." So z. B. *prouveirre* 131,9 neben *preveires* 131,16; *trubucherunt* 63,8, *trubuchanz* 61,3, neben *trebuche* 54,9 *trebuchier* 68,25.[2])

Vor *l* findet sich in unserem Texte dagegen niemals *u*, sondern consequent *o* geschrieben, und wir werden hier in Folge dessen als Aussprache ein *ọ* anrechnen können. Im Oxf. Psalter wechseln auch hier *u* und *o*, wenn auch ersteres seltener ist: *dolur* 7,14; 9,27, *dolurs* 31,11: 37,17, *dolors* δ,16, *dolens* 68,32, *dolurent* ε,14, *solier* 9,4; 9,7 u. ö, *soler* γ,12, *olive* 51,7, *volentet* 50,19; 118,174 etc. Ueber *volat* 17,10, *volant* 90,5 etc. vgl. Harseim a. a. O. 296.

Besondere Eigenthümlichkeiten bietet freies *ŏ* vor Nasalen. Neben den regelmässigen Formen *benourez* 31,1; 38,8, *beneuree* ϰ,3 finden sich *bonoure* 2,13, *bonourez* 33,8; 39,5, *bunewred* 136,9, *buneured* 145,4. Formen, die anstatt von dem Adverbium

[1]) Ich führe die Beispiele mit *ou* vollständig auf.

[2]) Vgl. auch in hochtonischer Silbe *estuble* 82,13, *stuble* δ,7.

bene, von dem Adjectivum *bonus* analogisch umgebildet sind; hierzu gehört dann auch *beoneuret* 1,1, wo *eo* wohl kaum für den *œ*-Laut gesetzt ist. Im Uebrigen wechselt vor Nasalen *o* wieder mit *u,* so *honur* 44,8; 48,12, *tonerad* γ,15, *sonement* 39,2 — *entunad* 17,12, *unurum* ξ,3, *hunurer* ξ,27, *sunanz* 45,3, *resunerai* 54,18 etc. Häufiger tritt Schwächung dieses *o* zu *e* ein: *enourable* 138,19; ϑ,12, *henoured* ϑ,12 etc.

Vor Palatalen erscheint neben *o* und *u* auch *ui,* und zwar letzteres, wenn die Palat. vor ursprüngl. hellem Vocal zu *s* erweicht ist, wobei jedoch auch einfaches *u* nicht ausgeschlossen ist: *nuisant* 9,28; 70,4, *nuisanz* 22,4, *nuisance* 72,13, daneben *nusant* 105,37, *nusantment* 17,25. *O* und *u* wechseln vor *c,* welches die Entwicklung von *k—č* angetreten hat (siehe unten unter *c*): *purvocanz* ζ,15, *purvocerent* ζ,24, *purvocherent* ζ,28 u. 31, *purvocherai* ζ,32 etc. — *purvuchierent* 5,12; 77,40 u. 56 u. 58; 105,7 u. 31. Zu erwähnen sind dann hier noch die Formen *aluad* 77,55; 106,36 und *juasses* 103,26 (vgl. oben die Wörter focus, locus und jocus).

2. Das gedeckte *ŏ*.

Gedecktes *ŏ* vor *l, r, s* erscheint im Allgemeinen immer als *o,* allein wir müssen hier mit Foerter: Rom. Stud. III, 183 in dem lat. *ŏ* vor *r* + Cons. eine Spaltung annehmen, indem einige Wörter in dieser Stellung wohl schon im Lat. ein *ō* hatten. Dies gilt für Wörter wie *aurnement* 32,6, *awrnement* 102,5, *aurne* 143,12, *turmentez* 37,6, *turmentat* 41,9, *turmenter* 104,15, *furmeisun* 102,14, *ourdis* 138,14, *furmas* 138,6, woneben auch vorkommen Formen mit *o*: *tormentouent* 55,5, *tormenterent* 104,18, *formas* 103,26. Sonst steht vor *l, r, s* immer *o*: *dormi* 3,5, *dormirai* 4,10, *recordement* 6,5, *recorderai* 44,17, *forment* 6,10, *forsmet* 18,2, *forfeit* 18,13, *tollissent* 30,14, *tolis* 31,6, *tolit* 65,18; 77,27, *voldrat* 36,23, *colpai* σ,8, *rosee* (roscidus vgl. Diez Wtb.[4] 275) 132,2; ζ,2, woneben jedoch einmal sich *rousees* η,7 findet.

O in durch Nasal + Cons. gedeckter Stellung hat die Behandlung des *ō* erfahren und ist deshalb in der vorangehenden Untersuchung auch zu diesem gestellt worden. Anders verhält es sich wohl, wenn *ŏ* vor (ursprüngl.) geminirtem Nasal

steht; hierfür begegnet in unserem Texte meistens *o,* wie im Oxf. Psalter: *commous* 59,2, *commourent* 76,58, *commout* 76,16; 61,2, *comoue* 17,7, *comandemenz* 118,26 u. 33 u. 35 u. ö., daneben steht wieder *u* in *cummout* 15,8, *cummoevet* 35,11, *cumandemenz* 118,47. Vor aus ursprüngl. *mn* hervorgegangenem, geminirtem Nasal steht immer *u,* worin unser Text mit dem Gebrauch im Oxf. Psalter ebenfalls übereinstimmt: *sumeillai* 3,5, *sumeillerat* 120,4, *summeilt* 120,3, *summeil* 131,4 etc. Der bekannte Uebergang des *ǫ* vor Nasalen in *a* liegt vielleicht vor in *amui* 38,3 u. 11 (obmutui?).

Vor (ursprüngl.) geminirter Palat. bleibt *ŏ* erhalten: *ociet* 9,28, *ocient* 36,14, *ocirrat* 33,21; 8,10, *ocist* 134,10, *occisiun* 43,23; daneben findet sich ausnahmsweise *a* in *achaisun* 9,4; 34,8; 119,154 etc. Sonst erscheint *ŏ* in durch Pal. + Cons. gedeckter Stellung als *ui* und *u: nuturnele* 89,4, *nuiterhel* 90,4.

3. Vor jotacirten Conson. erscheint für *ŏ* ein *ui: cuilleit* 34,16, wobei der diphthongische Laut wahrscheinlich gemacht wird durch die Form *cuildrunt* 103,28, in der nach Aufgabe der Erweichung des *l* sicher *ui* gesprochen wurde.

A.

1. Freies *a.*

Der Uebergang des nebentonischen freien *a* in *e* durch Einfluss einer vorausgehenden Pal. ist im Cambr. Psalter schon häufiger anzutreffen als im Oxf. So *chevals* 19,7; 31,10; 32,17; 75,6 u. ö. *cheveistre* 31,10, *chevols* 39,15; 68,5, *decheement* 107,24, *cheanz* 144,15; sogar die weitere Entwicklung zu *ie* begegnet einmal in *dechiement* 49,1, contrahirt wahrscheinlich aus ursprüngl. *dechieement,* indem in agn. Weise einfaches *e* für *ee* gesetzt ist. Neben *e* ist jedoch *a* in dieser Stellung ebenso häufig: *chaere* 1,1, *chait* 7,15, *chaerunt* 9,3, *charrat* 36,24, *charrunt* 17,39 etc. Im Uebrigen wechselt auch in nebentonischer Silbe *ai,* welches sich wie unter dem Hochton entwickelte, mit *ei* und *e,* sodass wir auch hier den Gleichklang der beiden Diphthonge als *ę* annehmen müssen. So findet sich *taisez* 4,5, *vaissel* 2,9; 7,13, *taisant* 27,1, *plaisanz* 18,14, *faisanz* 28,8, *plaisir* 39,10; 68,14, *paisibles* 40,9, *aisil* 68,24 etc.

neben *teisance* 21,2; 38,3, *veisels* 30,13, *teirrat* 49,3; 61,1, *feisanz* 36,1, *meisere* 61,3, *meiseres* 88,41, *seirement* ι,6 etc. und *fesanz* 9,16; 15,1; 17,51; 33,16, *ferat* 1,4, *feras* 50,9, *fæsant* 100,3, *serement* 109,9. Im Ganzen steht unter 104 Stellen 55 × *ai,* 23 × *ei* und 26 × *e,* gegen 93 Stellen im Oxf. Psalter, die 72 × *ai,* 1 × *ei* und 20 × *e* zeigen, und zwar letzteres nur vor *r*.

Mit aufgelöster Labialis hatte *a* der Regel nach *ǫ* ergeben: *pour* 13,8; 54,14, (vgl. Foerster: Zeitschr. für rom. Phil. III, 500,) *espoentables* 44,4, *oumes* 54,14, *ourent* 77,33, *soussent* ζ,43, wozu auch Formen gehören wie *ploi* 17,19, *plous* 43,3, *plourent* 61,4, *tout* 48,20, *poust* 77,71 u. 72, vgl. Harseim a. a. O. 279. Dieses *o* findet sich im Psalter nun schon vielfach zu *e* geschwächt: *eusse* 80,13, *heue* Vorb. σ, *pleuz* 101,14, *pleu* 146,10, um dann zusammen mit anderen zu *e* geschwächten Vocalen dieser Art auszufallen (sie unter unbet. Vocal.).

Eine Verwandlung des *a* in *o* ist eingetreten in *noer* 6,5, *(natare)* vgl. Diez: Wtb.[4] 225; andererseits ist natürlich die oben erwähnte Verschmelzung des *a* + *u* zu *ǫ* nicht eingetreten in *saurunt* 108,28.

Sonst ist freies *a* im Nebenton überall der Regel gemäss erhalten geblieben: *travail* 24,16, *laur* 30,8, *amez* 4,2; 30,24, ζ,22, *clamur* 5,1; 9,12; 17,6, *salut* 3,2 u. 9; 17,2, *talun* 17,37, *barun* 4,2, wenn nicht analogischer Einfluss die nebentonische Silbe gestaltete wie die hochtonische: *esaimez* ζ,22. In Fällen wie *premerainement* γ,7, *certeinement* ϱ,17, *feitierement* ξ,15 u. 20 werden noch die einzelnen Theile der Juxtaposition selbständig gefühlt. Merkwürdig ist die Form *ueisus* 34,11, vgl. Diez: Wtb.[4] 9.

2. Gedecktes *a*.

Nebentonisches *a* in gedeckter Stellung erfährt in der Regel ebenfalls keine Veränderung. Für das sich auch hier in gleicher Weise entwickelnde *ai* geht gleichfalls Schreibung mit *ei* und *e* nebenher, und zwar unter 58 Stellen unseres Textes 32 × *ai*, 14 × *ei* und 12 × *e*: *maisele* 3,8, *detraisis*

21,16, *naistras* 21,32, *paistures* 22,2, *engraissiez* ζ, 22 etc. — *aleitanz* 8,2, *esleissas* 49,19, *peistras* 2,9, *peisseie* σ, 1, *encreisset* 111,70 etc. — *lessad* 104,14, *delessai* 118,87, *lessai* 7,4 etc. Zu bemerken ist endlich die Form *menjuicent* 58,15, welche, wie Cornu: Rom. 1878,431 annimmt, nicht eine blos graphische Abweichung in dem *e* zeigt, sondern durch eine Art von Vocalerhöhung aus *mendicare* entstanden ist. Im Oxf.-Psalter kommt eine derartige Form nicht vor.

E.

A. Lat. *ĕ* = volkslat. *ę*

1. Freies *ĕ* erscheint einige Male diphthongirt als *ie: eslievement* 9,9, *eslievemenz* 88,9, *fieblesce* 76,10, doch haben wir in diesen Formen Neubildungen aus stammbetonten Verbalformen und Adjectiven zu sehen, durch welche *ie* aus der betonten Silbe in die unbetonte gelangte. Analogische Wirkung liegt vor in *criemanz* 144,20, *criendrai* 22,4; 26,1; 55,4 und 11; 117,6, *criendras* 90,5, *criendrunt* 51,5; 63,4; 101,5. Bekannt ist der Uebergang des freien *ĕ* in *i* in den Wörtern *criet* 101,18, *criat* ζ, 7, *criatur* v, 1, und *liun* 7,2; 9,30; 16,12; 21,22 u. ö, neben *creatur* ζ, 27 und *leun* 33,10; 34,18. Ich möchte hier mit Darmsteter: Romania 1876,162 ff. annehmen, dass diese Formen durch die Zwischenstufen creiet, leiun etc. hindurchgegangen sind, woher dann auch vermittelst *creiies* die Form *criies* 148,5. Zu *a* geworden ist *ĕ* in *acraventee* 45,6, (vgl. Diez Wtb.[4] 112), *raancun* 48,8, *rameinned* γ, 5, *arein* 17,34, *naes* 138,12, neben *nedes* β, 14, *nees* 134,7, *neis* 138,4; ϑ, 13, vgl. Suchier. Auban. p. 36.

Mit erweichter Pal. bildet nebenton. *ĕ* den Diphtongen *ei: preiere* 6,9; 16,1; 54,1, *depreiement* ϱ, 12, *neient* 36,18, woneben die jüngere Form *nient* 3,6; 5,4 steht. Hierher zustellen sind dann wohl *uele* ξ, ϱ, *ueles* ξ, 26, *ueltez* 16,2; 44,6 u. ö., neben *oelment* 52,3; 70,10 etc., *oeltez* 97,10; 98,5 u. ö. Diese Formen sind abgeleitet von lat. *æqualis*, indem *qu (gu)* zu *u* aufgelöst, und *eu* dann in *u* contrahirt ist; eine Zwischenstufe dieser Entwicklung findet sich noch in *euels* ξ, 33.

2. *ĕ* in gedeckter Stellung bleibt erhalten: *tremblur* 2,11; 54,5, *tendit* 7,12, *ferrine* 2,9, *servez* 2,11 etc. Vor *l* erscheint es fast ausnahmslos als *ea,* während der Oxf. Psalter noch sehr häufig *e* daneben hat: *bealte* 8,6, *bealtet* 44,3 u. 11; 49,2 u. ö. neben einmaligem *belteth* 44,2, vgl. Foerster: Zeitschr. für rom. Phil. I, 564.

Gedecktes *ĕ* vor Pal., die der Erweichung unterliegt, erscheint als *ei* und *i.* So *eissit* 18,4, *eisanz* 18,5, *eissanz* 40,6, *eissuz* ε, 18, *eissi* 47,11 neben den jüngeren Formen *isterai* 59,8, *istras* 43,9, *isterad* ε, 7, *issuz* 104,23, *issi* 1,5; 41,1; 47,5; μ,7, ξ,20. Ferner *leitieres* 103,22, *eslirrad* 24,11, *deliterunt* 36,11. Neben *estevus* 32,18; 36,36; 38,6; 39,9 u. 11 u. ö. findet sich einmal *eistevus* 136,1. Hierher gehören auch die immer mit *i* erscheinenden Demonstrativpron. *icil, iceles, ices, iceo, iceste* etc.

3. Für erweichtes *l* finden wir nach *ẹ* durchgängig die Schreibung *ill,* die nur den *ly*-Laut bezeichnet: *veillesce* 70,18; 91,'0 u. 13, *enveilli* 36,25; auch hier ist, wie im Oxf. Psalter, noch nicht die spätere diphthongirte Form mit *iei* zu verzeichnen. Für *ny* steht *ign, inn* und *in;* die im Oxf. Psalter so häufige Schreibung *gn* hat nur B. in *segnurere* 8,1. Der Laut muss hier wie im Oxf. Psalter *ẹ* gewesen sein, zu welcher Annahme uns der sonstige Gleichklang von *ei* und *e* nöthigt: *Seignurs* 1,2; 4,6 u. ö., *Seinnur* 3,9 etc., *Seinur* 2,11; 23,1 u. 5. u. ö.

B. Lat. *ē* = volkslat. *ẹ*

Auch das lat. *ē*, freies wie gedecktes, bleibt in nebenton. Silbe durchgängig erhalten: *heritet* 15,5, *espererai* 17,2, *perseveranze* 18,9, *semence* 17,51, *veneurs* 21,17; — *deturs* μ,5, *penserunt* 2,1, *plented* 23,1, *plentet* 49,12, *vertet* 24,4; 39,12 u. 13 etc.; *ivrece* 77,65 ist eine Neubildung aus dem Adjectivum *ivre,* in welchem *i* aus *e* durch Vocalerhöhung entstanden ist, vgl. Foerster: Zeitschr. für rom. Phil. III, 496. Ebenso hat das Durchfühlen des einfachen Adject. auch in *veirement* 57,1 u. 11; 118,75 ein *ei* in nebenton. Silbe entstehen lassen.

Mit aufgelöster Palat. bildet *ē* den Diphthongen *ei* in

leial 80,4, woneben einmal franzisches *loial* 144,14 sich findet, vgl. darüber Suchier: Zeitschr. für rom. Phil. I, 571. Sonst steht vor erweichter Pal. einfaches *e* in *fesis* 4,10; 9,4; 39,6 u. ö.; eine Form *fisis*, wie sie der Oxf. Psalter hat, kommt in unserem Texte nicht vor.

I.

A. Lat. *ĭ* = volkslat. *ẹ*.

1. Lat. *ĭ* im Nebenton hat in freier und gedeckter Stellung dieselbe Behandlung erfahren, d. h. es ist in der Regel zu *e*, phonetisch wohl *ẹ* herabgesunken, mit welchem es dann auch das gleiche Schicksal theilt: *fedeil* 11,8; 18,7, *netedet* 17,20 u. 24, *menad* 23,3, *forsmenad* 39,2, *ramœnas* 84,1 — *sechedez* 67,7, *desis* 88,20, *vengierres* 8,3, *semblance* 16,12. Indessen finden wir es in Verbalformen und sonstigen Ableitungen häufig nach Art des Hochtons behandelt, wobei das zu Grunde liegende Substantiv resp. Adject. seinen Einfluss geltend gemacht hat. So erklären sich Formen wie *desveiable* 62,2, *enveiment* 77,49, *enveirat* 56,3 u, 4, (vgl. unbetonten vorton. Vocal), *desveeie* 71,1 neben *deveerad* 83,11, *deveed* ξ,20; ferner *cuveiterat* 44,11. Man könnte annehmen, dass *i* hier zur Vermeidung des Hiats eingeschoben sei, indessen scheint die Form *desvoiement* 77,17, die schon den Uebergang des *ei* in *oi* zeigt, dafür zu sprechen, dass hier wirklich der Diphthong vorliegt. Vgl. Suchier: Zeitschr. für rom. Phil. I, 571. Wahrscheinlich Verschreibung liegt vor in *diseincordai* 91,3. Dagegen haben wir wohl Einschiebung eines *i*, zur Vermeidung des Hiats, zu sehen in *feiede* 136,8 (*fiata* vgl. Diez: Wtb.[4] 340), *veiez* ζ,58. Auch *ẹ* geht dann in nebenton. Silbe vor *n, r* und *s* häufig in *a* über: *manecanz* 7,11, *manacad* 105,9, *anemis* 137,7; 142,11 u. 15, *arunde* β,7, endlich *chasquns* 28,9; 62,12; 115,2 u. ö., wenn die alte Ableitung von *quisque unus* richtig ist, wogegen vgl. Darmsteter: Romania 1873, 80 ff. Bemerkenswerth ist neben *chasquuns* das einmal in A. sich findende *chesquuns* 38,13, ebenso auch B. 11,2. Dem Einfluss des ausgefallenen *b* ist die Wandlung des ursprüngl. *i* in *o* zuzuschreiben in der Form *boussent* 77,44, vgl. Roland 2473

u. Suchier: Zeitschr. für rom. Phil. II, 269, Diez: Gramm. I^4 175. Unter dem Einfluss der lat. Form steht *fitheil* ζ,30.

Vor Erweichung unterliegender Pal. entsteht aus nebentonischem *ĭ* theils einfaches *e*, theils *ei*, theils *i (ii): geant* 87,10, *empleierent* 118,61, *freidours* η,6, *dreiturers* 7,10; 10,2, *dreiturire* 13,8, *dreiture* 24,19; 66,4 etc. — *lien* 2,3, *lierent* 21,17, *lied* 78,12 etc. neben älterem und regelmässigerem *liiez* 67,7, *liied* 101,19, *aliied* 67,13 (im Texte steht *alued)*.

Ein *ei*, welches auch mit *ai* wechselt, entsteht aus *ĭ* + Cons. + Pal. in *ceinsis* 29,3, *freindrat* 28,5, *fraindrat* 67,22, *cunfraindras* 74,10.

2. Vor erweichtem *l* und *n* findet sich meistens *ei* geschrieben, daneben zweimal *e*, woraus hervorgeht, dass *i* bloss graphisches Zeichen der Erweichung ist: *veillerai* 16,15, *verseillerai* 58,9; 107,1, neben *versellerai* 143,9 — *desdeinanz* 7,6, *enseinneras* 18,11, *freinnanz* 32,5, *enseignanz* 17,34, *enseignerad* 27,7 u. 8, *enseignerai* 31,9; 50,14, *feignanz* 93,20; daneben *refrenanz* 64,7.

B. Lat. ī = volkslat. ị.

Ueber lat. *ī* im Nebenton ist wenig zu bemerken; es bleibt durchgehends in allen Stellungen als *i* erhalten: *ideles* 15,3, *iriez* 17,7, *rirrunt* 51,5, *dirat* ζ,55, *fiers* ε,26, *disanz* 9,34; 15,1, *vivanz* 26,15, *vivrat* 48,9, *tribleras* 2,9, *citet* 30,22; 45,4. Zu *ị* scheint es zurückgegangen zu sein und dann dessen Schicksal getheilt zu haben in *veisin* 14,3; 37,11, *veisins* 30,12; 43,13.

Vita.

Natus sum Carolus Dreyer Malchini, oppidulo in Megalopolitana civitate sito, die XXI. Mensis Aug. anni h. s. LIX. patre Ferdinando, quem praematura morte mihi ereptum lugeo, matre Augusta e gente Müller. Fidem profiteor evangelicam. Litterarum elementis in patria mea instructus ibi progymnasium et ab anno LXXII. scholam realem I. ord. Severinensem frequentavi, quam in urbem mater mea anno LXXVIII. migrabat. Privatim in linguam graecam operam contuli. Testimonio maturitatis perpetrato, ut linguarum recentiorum studiis incumberem, ineunte hieme anni LXXVIII. ad almam universitatem Lipsiensem me contuli, qua in universitate disserentes viros illustrissimos Ebert, Birch-Hirschfeld, Wülcker, Trautmann, Zarncke. Biedermann, Heinze audivi. Ut studia conficerem Aprili anni LXXX. Gryphiswaldiam petivi, ubi scholas frequentavi quas docuerunt viri illustrissimi Schmitz, Koschwitz, Konrath, Varnhagen, Reifferscheid, Vogt, Ulmann, Schuppe. Praeterea exercitationes philologicas a viris illustriss. Schmitz, Koschwitz, Konrath, Varnhagen, Reifferscheid, Vogt, philosophicas a viris illustriss. Schuppe et Baier institutas frequentare mihi licuit. Quibus omnibus quos nominavi viris optime de me meritis, praecipue Koschwitz et viro illustriss. Zimmer, qui indissertatione mea scribenda liberalissime me adjuverunt, gratias quam maximas ago et semper habebo.

Thesen.

I.

Die Ansicht Cornus: Romania 1878 p. 367, dass in der Entwicklung von *dr* zu *r (rr)* ein Assimilationsprozess vorliege, ist zurückzuweisen.

II.

Im Jonasfragment 15 ist in *iholt* das *ih* als *dž* anstatt als *tš* zu fassen.

III.

Das neutrale franz. *il* ist mit Horning aus lat. maskulinen *ille (illic)* abzuleiten.

IV.

Die gewöhnliche Deutung der Stelle Elene: V. 35/36 „*fêđan trymedon êoredcestum*“ ist nicht richtig.